

# Leserbrief zum Beitrag: »Wer darf wann etwas sagen. Debatte über Meinungsfreiheit an der Universität«. UniReport 6/2017, S.1ff.

von Hille Herber, Senatsmitglied

## »Diskurskultur im Zwielficht«: Debatte über Meinungsfreiheit

Gut, dass die Goethe-Universität sich diesem Thema widmet, sogar mit der Stadtgesellschaft im Rahmen einer BürgerUni-Veranstaltung in die Diskussion darüber eintritt – und gut, dass der UniReport an prominenter Stelle darüber berichtet.

Aber trifft die Artikelüberschrift »Wer darf wann etwas sagen?“ tatsächlich das Problem?

Der konkrete Anlass für die Veranstaltung – die Einladung Rainer Wendts zu einem Vortrag »Polizeialtag in der Einwanderungsgesellschaft“ an der Goethe-Uni und das auch in den Medien erörterte Hin und Her, wieso er schließlich eingeladen wurde – zeigt: Es geht doch eher um das »Wo“ und das »Warum“. Wo darf Rainer Wendt etwas sagen (oder eben nicht) und warum sollte er ausgerechnet an der Goethe-Universität eine Plattform dafür bekommen?

Soweit man sieht, braucht sich Herr Wendt nicht um Foren zu sorgen, wo er seine Meinung äußern kann. Problematischer scheint mir, dass der Offene Brief gegen Herrn Wendts Auftritt an der Uni eben nicht als »Meinungsäußerung“, als Ausdruck von Meinungsfreiheit, als wichtiger und legitimer Beitrag zu einem notwendigen Diskurs wahrgenommen wird, sondern als »Zensur“ und sogar als Angriff auf die wissenschaft-

liche Freiheit von Frau Prof. Schröter diskreditiert wird.

Aber erübrigt sich eine inhaltliche Begründung für die Einladung einer Person wie Rainer Wendt nur deshalb, weil Frau Prof. Schröter häufig »alle möglichen Leute“ in ihre Veranstaltungen einlädt? Ich hätte gern erfahren, was sie denn erwartet hatte an Erkenntnissen über das hinaus, was Herr Wendt in Büchern, Talkshows, Parteiveranstaltungen usw. sagt und was sattsam bekannt ist. So bleibt das merkwürdige Gefühl, dass die Einladung einer derartig umstrittenen Person wie Rainer Wendt eher als kalkulierte Provokation gedacht war und es gar nicht um neue Einsichten in die Polizeiarbeit in der Einwanderungsgesellschaft gegangen sein mag.

Rätselhaft bleibt nach der Veranstaltung auch die Position Rainer Forsts. Ich habe mich immer gefragt, wieso er nicht zu den Unterzeichner\*innen des Offenen Briefs zählt, hat er doch den Protest gegen die Einladung Marc Jongens ans Hannah Arendt Center in New York mit seiner Unterschrift unterstützt. Dieser Protest folgt schließlich der gleichen Argumentation wie der Offene Brief gegen den Wendt-Auftritt – Zitat aus dem New Yorker Offenen Brief: »The question is not whether Jongen has a right to freely express his beliefs but whether he should be granted the privilege and power to use the Hannah Arendt Center to advance his agenda.“ Dass der entscheidende Unter-

schied darin liegen soll, dass der eine AfD-, der andere CDU-Mitglied ist und es im Fall von Marc Jongen vor allem um einen »post factum“-Protest gegangen sei, da Marc Jongen seinen Auftritt hinterher in den sozialen Netzwerken als Anerkennung seiner Positionen verkauft habe – es fällt mir schwer, diese feine Unterscheidung nachzuvollziehen, ist doch auch Rainer Wendt ein Meister darin, die sozialen Netzwerke zu nutzen und dabei sogar bisher unaufgeklärte Fälle sexueller Gewalt für seine Ressentiments zu instrumentalisieren.

Voltaire diente ja der Rahmung des Themas (»Ich lehne ab, was Sie sagen, aber ich werde bis auf den Tod Ihr Recht verteidigen, es zu sagen“). Aber passt dieses flammende Plädoyer überhaupt zu der Problematik, die in der Veranstaltung erörtert werden sollte? Ich denke nein. Niemand hat gefordert, Herrn Wendt nie mehr zu Talkshows einzuladen oder seine Bücher einzustampfen. Um Wendts Meinungsfreiheit kann es also nicht gehen. Für den abgesagten Wendt-Vortrag gilt auch, was die Präsidentin im Gespräch mit dem UniReport bezüglich der Studentenverbindung »Alsatia‘ festhält: Dass es nämlich keine Frage der Meinungsfreiheit sei, wenn eine Burschenschaft keine Räume an der Uni bekommt.

Was ist aus der Veranstaltung mitzunehmen? Für mich vor allem die Notwendigkeit, auch an der Universität darüber nachzudenken, was es für den gesellschaftlichen

Frieden bedeutet, wenn »Meinungsfreiheit“ der Deckmantel für Hetze ist. Wenn die Grenzen dessen, was »man doch wohl noch mal sagen dürfen“ muss, immer weiter in Richtung Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Ausgrenzung derer, die »anders“ sind, verschoben werden. Wofür ich also dringend werbe, ist, sich der Verantwortung bewusst zu sein, die jede und jeder dafür hat, wie und mit welchen Positionen und Signalen man sich in den öffentlichen und wissenschaftlichen Diskurs einbringt – und welchen Personen und Auffassungen man ein öffentliches Forum bietet.

Die Redaktion des UniReports weist darauf hin, dass der Inhalt der Leserbriefe die Ansicht der Einsender wiedergibt und diese mit der Meinung der Redaktion nicht unbedingt übereinstimmt.

ANZEIGEN

**Gold. Schätze in der Deutschen Bundesbank**

Eine Sonderausstellung im Geldmuseum, 11.04. – 30.09.2018

Vom 11. April bis 30. September 2018 zeigt die Deutsche Bundesbank in ihrem Geldmuseum die Sonderausstellung »Gold. Schätze in der Deutschen Bundesbank“. Erleben Sie die Faszination von Goldmünzen und erfahren sie mehr über die Lagerung und Funktion der deutschen Goldreserven.

**Geldmuseum**  
der Deutschen Bundesbank

**SpardaGiro**

**Freude! Mein Giro bleibt kostenlos.**

**1.000 Punkte**  
Neukundenprämie für soziale Projekte

**SPARDA FREUDE PUNKTE**

Freuen auch Sie sich auf die vielen Vorteile des SpardaGiro – das geldwerte Konto für Hessen, das kostenlos ist! [www.sparda-hessen.de/giro](http://www.sparda-hessen.de/giro)

**Sparda-Bank**

Sparda-Bank Hessen eG  
Osloer Straße 2 · 60327 Frankfurt am Main  
Weitere Filialen erfahren Sie im Internet unter [www.sparda-hessen.de](http://www.sparda-hessen.de) und unter Telefon (069) 75 37-0.